



Nr. 24.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veränderungswelle: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Restanten 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Dienstag, den 30. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung RM. 1.20, Merkurbeilage Postbezugspreis für den Kreis- und Nachbortbezirk RM. 1.40, in Fernvertrieb RM. 1.50. Beleggeld in Württemberg 3 Pf.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
Englische Angriffe bei Armentières und französische Angriffe nordwestlich von Verdun abgewiesen. Wiederholte russische Massenangriffe in Galizien von den Türken zurückgeschlagen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterieregiments 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, westlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Bi-sur-Meuse blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Front des Deutschen Kronprinzen: Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuertorbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserm sofort einsetzenden Feuer stuteten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unsern Gräben. Es folgten nach heftigen Feuerwechseln noch zwei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Die braven westfälischen Infanterieregimenter Nr. 13 und 15 und das badiische Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Menschen und Munition kein subreptil Boden von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte. In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein. Nach starker Feuertorbereitung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehr-Infanterieregiments 124 in die französischen Gräben und leiteten mit 35 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Na schränkte unsägliches Wetter und Schneetreiben die Gesichtstätigkeit ein. Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Flota Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftiger Feuertorbereitung mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle stürzte schneller Gegenstoß den eigenen Gräben. Im Nachdrängen wurden dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen. Deutsche Stabtruppen hielten an der Marajowka aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef: Im Neste-Kanaki-Abchnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der Front des Generalfeldmarschalls von Madensen und der mazedonischen Front ist nichts Besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 29. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Von den Kämpfen bei Verdun.
(WTB.) Berlin, 29. Jan. Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet General der Infanterie von Francois: Um 8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen.

Glänzende Taten unserer U-Boote.

(WTB.) Berlin, 29. Jan. Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes U-Boot hat elf Fahrzeuge mit 22 469 Tonnen, ein anderes acht Schiffe mit 22 244 Tonnen versenkt. Unter den neunzehn Schiffen befanden sich sieben Dampfer mit Kohleladung nach feindlichen Ländern, zwei Dampfer mit 13 200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, ein Dampfer mit Meierladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Grubenholz, Fische, Flach und sonstige Bannware geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein sechs Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot neun Gefangene eingebracht. Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 12 Fahrzeuge versenkt von zusammen 12 000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich vier Schiffe mit Kohlen, sechs mit Grubenholz, eines mit Erz, eines mit Pech und eines mit gemischter Bannware. Schließlich hat ein Unterseeboot drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hasen eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seezäherei zur Verfügung gestellt werden.

Eine neue Konferenz der Alliierten in Petersburg.
(WTB.) Petersburg, 30. Jan. Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet: Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden hierbei durch ihre Botschafter und durch besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Hauptstädten abgehaltenen fortzusetzen mit dem Zweck, durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausübung aller für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel aufs wirksamste zu regeln.

Frankreich und die russischen Ministerkrisen.
Berlin, 30. Jan. Nach einer Meldung der „Börsen-Zeitung“ soll die französische Regierung eine aus General Castelnau und dem früheren Ministerpräsidenten Doumergue und anderen bestehende Abordnung nach Petersburg entsandt haben, um den Zaren von der Notwendigkeit zu überzeugen, das Ministerium umgebildet und, wie es in der Meldung heißt, in „untadelhafte Hände“ gelegt werden müsse. (Man sieht, Russland ist nicht mehr Herr über sich selbst.)

Am 12 Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich um 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Um 3,15 Uhr nachmittags brach feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie- und Handgranaten-Sperre zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3,40 Uhr nachmittags kam in unserem wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein. Um 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Infanterieregiment Nr. 13 und Reserve-Infanterieregiment Nr. 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde. Das Infanterieregiment Nr. 15 stürzte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner hat sehr schwere blutige Verluste erlitten, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesstark und ausgeglichen.

Ein russischer Gasangriff an der Na am 26. Januar.

(WTB.) Berlin, 29. Jan. Außer den schweren Kämpfen beiderseits der Na am 26. Januar regte sich der Russe am Abend noch an einer anderen Stelle der Front. Er hoffte, mit Hilfe eines von ihm an der Rigaer Front noch nicht angewandten Mittels gewaltsam unsere Linien zu durchbrechen, nämlich mit Gas. Gegen 7 Uhr abends blies er an der Straße Riga-Ritau zwei Gaswolken ab. Unsere trotz Kälte und starken Schneestäubers aufmerksamen Horchposten wuh-

ten das laute Zischen, das von der russischen Stellung her kam, richtig zu deuten. Sie veranlaßten Gasalarm. Jeder wußte, was zu tun war, und in muster-gültiger Haltung, als handle es sich um irgend eine Friedensmaßnahme, trafen alle ihre Vorbereitungen. Im Vertrauen auf die jedem zur Verfügung stehenden Gas-schutzmittel waren unsere Braven des russischen Mißerfolges von vornherein sicher. Schon nach wenigen Minuten kroch eine 5 Meter hohe Nebelwand allmählich heran. Sie wurde so dicht, daß selbst abgeschossene Leuchtflugeln nicht wahrgenommen werden konnten. Träge zog sich die gefährliche Wolke über unsere Stellungen hinweg und nach kurzer Zeit folgte ihr bereits eine zweite erheblich dünnere Welle. Gleichzeitig setzte die feindliche Artillerie mit Trommelfeuer ein und überschüttete unsere Stellungen in wenigen Minuten mit 2000 Gasgranaten. Der Gegner mochte wohl glauben, unsere Stellungen ausgeräumert oder katzenförmig zu haben. Aber in dieser Voraussetzung hatten sie sich getäuscht. Mit ruhigem, wohlgezieltem Feuer wurde schon den ersten feindlichen Jagdkommandos Halt geboten. Daher wagte der Feind auch nicht, diese Unternehmung in größerem Maßstabe fortzusetzen. Er hatte nicht mit unseren hervorragenden Gas-schutzmitteln gerechnet, die sich wieder einmal vortrefflich bewährten. Während dem Gegner diese Unternehmung blutige Verluste brachte, hatten wir nicht einen Vergiftungsfall zu verzeichnen.

Unruhen in Französisch-Afrika.

(WTB.) Paris, 29. Jan. Laut „Temps“ erklärte der Generalgouverneur von Französisch-Ostafrika, daß die Finanzlage der Kolonie günstig sei, die politische jedoch zu Bedenken Anlaß gebe. Seit Ende 1915 habe sich infolge der Aushebung von 15 000 Eingeborenen eine aufrührerische Bewegung geltend gemacht, die nach dem Mißerfolge der zu ihrer Bekämpfung nach dem Niger-Bogen entsandten Truppen einen bedenklichen Anfang annahm und erst nach sechsmonatigen sehr energischen Bemühungen in dem Küstengebiet niedergelämpft werden konnte, während bei Timbuktu, im Tschad und in der ganzen französischen Sahara und in Französisch-Äquatorial-Afrika augenscheinlich mit dem Aufstand in Tripolitaniens zusammenhängende Unruhen weiter beständen.

Der Seekrieg.

(WTB.) London, 29. Jan. Logos melden, daß der englische Dampfer „Jenington“ (274 Bruttoregistertonnen) versenkt worden ist. Die norwegischen Dampfer „Hero“, „Bidar“ und „Domstad“ wurden gleichfalls versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. Der russische Dampfer „Egret“ soll versenkt worden sein.

(WTB.) Las Palmas, 29. Jan. (Reuter.) Der holländische Dampfer „Maasland“ landete 19 Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Tharassab“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Ein deutsches U-Boot gesunken.

(WTB.) Christiania, 29. Jan. Das Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug setzte gestern bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, das auf der See gesunken ist, an Land. Da die Besatzung nach einem norwegischen Hasen auf einem neutralen Schiff gebracht wurde, ist sie gemäß den in einigen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. (Wie WTB. hierzu von zuständiger Stelle erfährt, hat das U-Boot am 27. Januar abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer gehabt. Die Besatzung des Bootes wurde bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.)

Diebstahl
und Rang
n, Calw.
rei, Calw.
strie
uer
ernimmt
stellten
digung.
dori
ücken
Elze,
Mch.
Besuch
ngen nimmt
in die Lehre
Tapezier
en wachsam.
nd.
Hartmann.
e, müßige
tiere
dem Ver-
r. Calfer.
and.
kauf
s 10 Uhr
johlen
eine Calw,
ft.
auschub-

Der Tauchbootkrieg. — Unsere Feinde und die Neutrals.

* Gestern konnten wir die Nachricht bringen, daß ein deutsches Tauchboot an der irischen Küste einen großen englischen 15 000 Tonnen Hilfskreuzer versenkt habe, heute hören wir schon wieder von neuen großen Taten unserer U-Boote. Drei unserer U-Boote haben auf ihren letzten Unternehmungen nicht weniger als 32 feindliche oder neutrale Bannwarenschiffe mit zusammen 64 700 Tonnen versenkt, und ein deutsches U-Boot hat sich sogar den kühnen Streich erlaubt, drei englische Fischdampfer an der englischen Küste aufzubringen, und in den heimischen Häfen einzuführen. Ueberhaupt hat sich unser U-Bootkrieg jetzt so organisiert, daß unsere Feinde die uns zugedachte wirtschaftliche Erschöpfung über kurz oder lang selbst am eigenen Leibe verspüren werden. In Frankreich und Italien friert man, in allen feindlichen Ländern ist man daran, die vorher so bespottete Lebensmittelrationierung einzuführen, und überall wird an den maßgebenden Stellen über Mittel und Wege gesonnen, wie man der täglich wachsenden U-Bootgefahr begegnen könne. Unsere U-Boote nehmen jetzt auch den Kampf mit den bewaffneten feindlichen Dampfern auf, und ihre Besatzungen lassen sich nicht mehr so schnell in „Baralong“-Fällen loden. Daß die Bewaffnung der feindlichen Dampfer direkt zum angriffsweisen Vorgehen gegen unsere U-Boote dient, das ging nicht nur aus den von uns aufgefundenen Geheiminstruktionen der britischen Admiralität hervor, das haben wir auch in den Ende Oktober vorigen Jahres auf einem französischen Dampfer vorgefundenen Geheiminstruktionen des französischen Marineministeriums bestätigt gefunden. Aus dem Inhalt des Schriftstückes sind folgende Sätze von aktuellem Interesse: „Manöver im Falle des Angriffs... Sobald ein U-Boot, das aufgetaucht fährt, bemerkt wird, drehe man ihm das Heck zu, bringe die Maschinen zur Entwicklung höchster Geschwindigkeit und schlage, wenn man sich auf offenem Meer befindet, einen solchen Kurs ein, daß das U-Boot gezwungen wird, um näher heranzukommen, gegen die See anzulaufen, wodurch seine Geschwindigkeit herabgedrückt und seine Artilleriewirkung beeinträchtigt wird. Man eröffne das Feuer, sobald das U-Boot sich in guter Schußweite befindet. Wenn das Schiff gesagt wird und das U-Boot infolge seiner größeren Geschwindigkeit näher kommt, zögere man nicht, umzudrehen und das U-Boot zu überlaufen. Wenn ein getauchtes U-Boot auf nahe Distanz bemerkt wird, bringe man seine Maschine zur Entwicklung größter Geschwindigkeit und drehe auf das U-Boot zu oder von ihm ab, je nachdem man es weniger oder mehr als 6 Strich von vorn weißt. Wenn man ihm den Bug zudreht, bemühe man sich, es zu überlaufen. Wenn das getauchte U-Boot in genügend weiter Entfernung bemerkt wird, manövriere man so, als wenn man ein aufgetauchtes U-Boot vor sich hätte.“

Und da hat der englische Botschafter in Washington die Stirn zu behaupten, die Bewaffnung der Handelschiffe der Alliierten gehe ganz allein zu Zwecken der Verteidigung. Und Herr Wilson beeilte sich, diese Auslegung als genügend begründet anzunehmen. Wie hat sich doch der italienische Minister Bianchi kürzlich über Wilson so richtig ausgedrückt, als er sagte, daß der Präsident sich bei seiner Bewegung „in den höchsten Sphären abstrakt-humanitärer Sentimentalität die Realität der Tatsachen entgehen lasse“. Herr Wilson sollte sich diesen deutlichen Ratensstüber etwas zu Herzen nehmen. Die Entente will nämlich damit sagen, was geht uns das Völkerrecht und ein Friedensbund an, wenn wir nicht siegen, und dem Besiegten nicht unsern Willen aufzwingen können. Und sie darf sich gegenüber Amerika auch diesen Ton erlauben, weiß sie doch, welch großes Interesse die amerikanische Finanzwelt und Kriegsindustrie an dem Wohlergehen der Alliierten hat. Deshalb werden auch die Alliierten ihre Uebergriffe gegen die Neutrals nicht aufgeben. Wir lesen heute schon wieder, daß England weitere Minenfelder in der Nordsee ausgelegt hat, die eine direkte Blockierung Hollands und Dänemarks bedeuten. Man ist sich über die Pläne unserer Feinde gegenüber der Schweiz noch gar nicht klar, und schon versuchen sie dasselbe Manöver bezüglich Holland und Dänemark, indem sie die Gerüchte verbreiten, im Frühjahr oder Sommer werde Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen und dann werde es zu seiner Rettung in diesen beiden Staaten einfallen, um die dortigen Lebensmittelfreserven für sich in Anspruch zu nehmen. Man sieht, das englische System, die Neutrals gegen uns scharf zu machen, ist nicht schlecht, und entsprechend den Verleumdungen werden dann auch sofort die „Gegenmaßnahmen“ ins Auge gefaßt, die auf nichts anderes als eine weitere Einschränkung des neutralen Wirtschaftsverkehrs hinauslaufen, wenn nicht noch Schlimmeres im Hinterhalt steckt. Gerade jetzt im entscheidenden Augenblick werden die Neutrals eine schwere Belastung ihres Neutralitätswillens von Seiten der Entente zu gewärtigen haben.

O. S.

Das Ende Griechenlands als selbständiger Staat.

(W.B.) Athen, 29. Jan. Der Minister des Aeußern hat am Samstag dem französischen Gesandten zur Kenntnis gebracht, daß entsprechend den Forderungen der Entente vom 18. Dezember General Kallaris, der zur Zeit der Ereignisse am 1. und 2. Dezember kommandierender General des 1. Armeekorps, seines Kommandos enthoben worden ist. Ferner wurde dem Gesandten mitgeteilt, daß die königliche Regierung vom König dazu ermächtigt worden ist, alle Verbindungen, die man als schädlich für die Staatsinteressen betrachtet, aufzulösen, und daß die königliche Regierung gemäß der übernommenen Verpflichtung am Freitag zur Auflösung des Reservistenverbandes geschritten ist.

(W.B.) Piräus, 29. Jan. Der Kommandant der auf Korfu stationierten griechischen Division erhielt von der königlichen Regierung den Befehl, die Truppen nach Patras zu führen. Auf der Insel verbleibt nur eine Abteilung von 200 Mann. Der Befehl über diese wird einem Offizier übertragen, dessen Loyalität gegenüber der Sach: der Entente sicher ist.

Die Schweiz und das Nationalitätenprinzip.

(W.B.) Budapest, 29. Jan. Der Präsident der Schweizer Republik äußerte zu einem Berichterstatter des „Nz Gzl“ auf die Frage, ob die Neutralität der Schweiz in Gefahr sei u. a.: „Ich glaube nicht, daß irgend eine kriegsführende Partei die Absicht hat, Truppen durch Schweizerisches Gebiet hindurchzuführen und die neutrale Lage der Schweiz außer acht zu lassen. Alle Nationalitäten genießen in der Schweiz volle Freiheit und es denkt kaum jemand daran, daß das Nationalitätenprinzip in sprachlichem Sinne in der Schweiz geltend gemacht werden soll.“

Vor unsern Feinden.

Englands Angst im eigenen Hause.

(W.B.) London, 29. Jan. „Daily Mail“ berichtet: Der Staatssekretär des Innern hat vorbereitende Maßnahmen getroffen, um alle naturalisierten Ausländer, bei denen der begründete Verdacht besteht, daß sie zur Zeit des Krieges eine Gefahr für das Land sind, zu entnaturalisieren. Die Untertanen verbündeter Länder werden davon ausgenommen werden.

Das Kartensystem auch für England.

(W.B.) Rotterdam, 29. Jan. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Abgeordnete Anderson (Arbeiterpartei), der auch Mitglied der Regierungskommission ist, hat in einer Rede in Leicester mitgeteilt, daß in allerhöchster Zeit das Kartensystem für die Ausgabe von Lebensmitteln eingeführt werde.

Sozialistische Friedensagitatoren in England.

Berlin, 30. Jan. Ueber die sozialistische Friedensagitation in England wird dem „Vorwärts“ aus Amsterdam geschrieben, Snowden habe vor kurzem in einer Versammlung gesagt, wenn die Leute über die Vernichtung des deutschen Militarismus sprächen, so sprächen sie über etwas, was es nicht gebe. Der Militarismus habe keine geographischen Grenzen. — Bei Besprechung der Antwortnote an Wilson äußerte Snowden: Was für ein Interesse hat England an dem Besitz Konstantinopels durch Rußland? — Schließlich wandte er sich sehr scharf gegen die Projekte der Pariser Wirtschaftskonferenz. Es sei kein Friede in Europa möglich, wenn die eine Hälfte der Nationen die andere wirtschaftlich schuzöllnerischen trachte. Wenn England einer solchen schuzöllnerischen Gemeinschaft beitrete, werde seine Flotte das größte Werkzeug der Tyrannei der Welt bilden.

Ein italienischer pessimist.

(W.B.) Berlin, 30. Jan. Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: General Marazzi, der „Sieger von Görz“, verlangt im „Giornale d'Italia“ die Einführung einer Militärdiktatur der Entente. Nur so könne die Entente die durch Organisation und Kommando überlegenen Mittelkräfte schlagen. — Zur Kriegslage bemerkt Marazzi, an der Westfront seien die Engländer und Franzosen viel zu weit von Deutschland entfernt, als daß sie das deutsche Gebiet erreichen könnten, und was die Ostfront betrifft, so müsse, da die Russen kaum mehr Rumänien besetzen würden, die Balkanhalbinsel als verloren gelten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 30. Januar 1917.

Kaisergeburtstagsfeier.

* In ungewöhnlich großer Zahl hatten sich am Sonntagabend im „Badischen Hof“ die Teilnehmer an der von der Stadt veranstalteten Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers eingefunden. Der große Saal und der Nebensaal waren vollbesetzt und auf der Gallerie hatten sich „Jungdeutschlands“ Scharen postiert mit festesfrohen Gesichtern. Auch die Bewunderten des Vereinslagarets, soweit sie Ausgangserlaubnis hatten, nahmen an der Feier teil und wurden reichlich bewirtet. Natürlich stellte die Mehrzahl der Teilnehmer die Frauenwelt, und gerade das wollte uns als besonders eig-

drucksvolle Kundgebung erscheinen im Hinblick auf den schweren Kampf, den auch unsere Frauen hinter der Front führen im Interesse unseres Vaterlandes. Im Namen der Stadt begrüßte Stadtschultheißenamtsverweser G.N. Dreiß in herzlichen Worten die Teilnehmer. Der Abend wurde durch einen Vortrag von Stadtpfarrer Sandberger-Liebenzell und die nachfolgende Festrede von Dekan Jeller besonders inhaltsreich und anregend gestaltet. Zuerst sprach Stadtpfarrer Sandberger über seine Reise nach Warschau und Ostpreußen im letzten Sommer. Der Redner hatte in der Praga, der östlichen Vorstadt von Warschau, vertretungsweise die Stelle eines Leiters des dortigen Soldatenheims übernommen, und hatte auf diese Weise Gelegenheit gehabt, einen Auschnitt aus dem großen Kriegstheater kennen zu lernen, der unmittelbare Eindrücke gewährte, sowohl in Bezug auf die Furchtbarkeit des Krieges, seine Schrecken für die direkt Betroffenen, die Verwüstungen, und andererseits aber auch gewaltige Taten unserer Armeen und des Stappenhercs in Erscheinung treten läßt, von deren wunderbaren Größe wir zu Hause uns keine rechte Vorstellung machen können. In seiner ungezwungenen Art und natürlichen Beredsamkeit sprach Herr Stadtpfarrer Sandberger über all das, was da draußen den gemütvollen und geistig regen Zivilisten bewegt und fesselt, hier der Situation entsprechend mit feinem Humor, dort aus der Tiefe der seelischen Ergriffenheit, und alles, was der Redner vorbrachte, trat lebendig vor das geistige Auge des Zuhörers, und ließ ihn das Geschaute und Erlebte miterleben. Da sah man einerseits aus der alten polnischen Königsstadt die reiche, Jahrhunderte alte Kultur des polnischen Volkes herausblühen, die sich namentlich in prunkenden Bauten und Anlagen kundgab, da lernte man aber auch die sprichwörtliche Verwahrlosung kennen, wie sie in den meisten vom russischen Beamten gekulneten Provinzen einreißt, und Polen war ja auch nur eine Provinz von Österreichern Jar großem Reiche. Was da unsere Verwaltung an kulturell aufbauender Arbeit leistet, das sollte man als Gegenstück zu den schamlosen Lügen unserer Feinde den Neutrals täglich vor Augen führen, von denen viele noch in dummsitzendem Dünkel oder aus Absicht den dreisten Verleumdungen eher Gehör schenken, als den aufläuternden Widerlegungen von unserer und objektiver neutraler Seite. Der Redner erinnerte an das Banditenwesen in Polen, das sich zu einer schrecklichen Landplage für das polnische Volk ausgewachsen hatte. Die Landbewohner wurden überfallen, ihrer Habe beraubt und ermordet, Frauen vergewaltigt. Unfern braven Landstürmern ist es zu verdanken, wenn diese schauerhaften Zustände nach und nach ausgeremert wurden. Aber es ist traurig, daß bei Herstellung von Ordnung und Recht in dem von russischer Kultur gerüttelten Lande mancher unserer Landstürmer sein Leben lassen mußte, weil deutsche Gründlichkeit und deutsches Verantwortungsgefühl zu einem schändlichen Treiben, wie es aber in Rußland gang und gäbe zu sein scheint, nicht ruhig zusehen konnten. Man muß da mit dem Redner auch den Wunsch aussprechen, daß soviel ordnende Anregung und Arbeit nicht verloren gehen möchte, und daß die Polen, wenn sie einmal ihren Staat selbst zu regieren haben, in dem Geiste weitermachen möchten, wie ihn die Deutschen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vorgezeichnet haben. Der kulturelle Tiefstand Rußlands geht auch aus einer Schilderung hervor, die der Redner über die Pietät, die die Russen ihren Gefallenen erweisen, gab. Auf einem Soldatenfriedhof in der Nähe von Warschau befinden sich etwa 10 000 russische Eingegräber, mit einfachen Kreuzen, auf denen nur eine Inschrift zu lesen ist, die besagt, daß der unter dem Hügel Ruhende ein unbekannter russischer Krieger war. Also um den einzelnen Menschen bekümmert man sich im heiligen russischen Reich recht wenig. Er ist nur eine Nummer im Regiment, die wegfällt, wenn der Mann seine Pflicht erfüllt hat. Wie wohl berührten einen gegenüber dieser graußigen Schilderung die Mitteilungen, die der Vortragende von der Liebe und Sorgfalt zu geben wußte, mit der draußen im Felde und auf der Steppe Ärzte, Pflegepersonal und Verwaltung unsere Verwundeten und Kranken behandeln, welche Researbeit dabei geleistet wird, und wie sorgsam und pietätvoll unsere gefallenen Helden der letzten Ruhestätte übergeben werden, sodas man noch nach langer Zeit in der Lage ist, den Toten auf Wunsch in die Heimat zu überführen. Und dann sprach der Redner noch über Ostpreußen, über die schweren Schäden, die es zur Zeit der Russenbesetzung und ihrer Vertreibung erlitten hat, über die unsagbaren Leiden unserer Landsleute, und verwies zum Schluß seiner Ausführungen mit Recht darauf, daß gegenüber diesen Opfern alle bisher von uns gebrachten Opfer in Bezug auf Einschränkung unserer Lebensansprüche nur geringwertig seien. Er appellierte deshalb mit eindringlichen Worten an den Opfermut der Bevölkerung, damit das deutsche Volk der großen Opfer wert sei, die seine Söhne gebracht haben und noch bringen müssen. Interessante Lichtbilder aus Warschau und Umgebung ergänzten den Vortrag in vorzüglicher Weise.

Die eigentliche Festrede hielt Dekan Jeller. Wie immer wußte der Redner auch dieses Mal durch seine Begeisterungsfähigkeit und seine inhaltsreichen, von glühender Vaterlandsliebe getragenen Worte die Zuhörer in den Bann seiner Sprache zu reißen. Seine Ausführungen galt dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk. Er erinnerte daran, wie unser Kaiser während seiner ganzen Regierungszeit nur bemüht gewesen sei, dem deutschen Volk den Frieden zu erhalten, wie sein ganzes Trachten danach gegangen sei, mit unsern Nachbarn in gutem Einvernehmen zu bleiben,

so namentlich Rußland gegenüber, und gerade bezüglich Englands hat er sich die größte Mühe gegeben, eine Annäherung der beiden Völker zu bringen. Aber England wollte eben keine Verständigung, weil es keine nebengeordneten Staaten, sondern nur untergeordnete um sich vertragen kann. Und wir erinnern uns noch wohl an die Versuche, die der Kaiser gemacht, in ein erträgliches Verhältnis zu Frankreich zu kommen. Alles umsonst. Man konnte ein einiges deutsches Volk nicht brauchen und deshalb war alles deutsche Entgegenkommen von vornherein zur Ergebnislosigkeit verurteilt. Der Redner zählte auch die Beweise der deutschen Friedensliebe auf. Wenn Deutschland dieser taubstumme Staat gewesen wäre, wie ihn unsere Feinde zur Verschleierung ihrer eigenen Eroberungspolitik zu brandmarken versuchten, so hätte es den russisch-japanischen Krieg, den Burenkrieg und die Marokkokrises nicht vorübergehen lassen, ohne für sich Nutzen daraus zu schlagen. Und wieder sei es der deutsche Kaiser gewesen, der zuerst die Friedenshand geboten habe, um dem schrecklichen und für unsere Feinde nutzlosen Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Unsere Feinde haben abgelehnt, weil sie ihren Vernichtungswillen noch nicht aufgegeben haben. Wir danken unsern Feinden, daß sie in der Note an Präsident Wilson sich so unverhohlen über ihre Eroberungsziele ausgesprochen haben. Wissen wir doch nun, was uns bevorstehen würde, wenn sie siegen sollten. In einbringlicher Lebendigkeit schilderte der Redner die bekannnten feindlichen Kriegsziele, und kennzeichnete namentlich auch Englands Absicht, die deutsche Volkswirtschaft zu vernichten im Falle eines Sieges. Trifft es doch jetzt schon alle Maßnahmen, um nach dem Krieg, falls er für England nicht gewonnen sein sollte, die ganze Welt in einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland zusammen zu bringen, nicht auszudenken aber wäre es, welche Bedingungen uns das perfide Albion stellen würde, wenn es obliegen würde. Aber um das zu verhindern, steht das ganze deutsche Volk hinter seinem Kaiser wie ein Mann, unser herrliches Heer wird auch in dem entscheidenden Kampf nicht versagen, und unsere Flotte, des Kaisers eigene Schöpfung, die er in Voraussicht ihres Wertes für die Zukunft des deutschen Volkes besonders gepflegt hat, sie hat dem „meerbeherrschenden“ Albion schon gezeigt, daß sein Anspruch auf unbeschränkte Herrschaft zur See auf sehr schwachen Füßen steht, und sie wird ihm erst noch zeigen, daß sie ebenso wie unser Landheer imstande ist, dem zahlenmäßig überlegenen Gegner die Spitze zu bieten. So charakterisierte der Redner die Kriegslage in scharfen Strichen, und durch die Kennzeichnung der geschichtlichen Ereignisse bis zum heutigen Tag gab er auch zugleich ein Bild von dem Charakter unseres Kaisers und seiner Pflichttreue gegenüber seinem Volk. Und als er dann zum Schluß seiner Rede das Kaiserhoch ausbrachte, da durchbrauste ein gewaltiger Widerhall von Seiten der Teilnehmer den Festsaal.

Die vereinigten Gesangsvereine unter der Leitung von Rektor Beutel umrahmten den Festabend durch 3 prächtige vaterländische Chöre, die mit gewohnter Frische vorgetragen wurden, wenn auch infolge der Einberufungen das Häuflein der Sänger immer mehr zusammenschrumpft. Aber mit Recht hob Herr Stefan Jeller hervor, daß wir uns doch kein vaterländisches Fest und keine vaterländische Stimmung ohne das herrliche deutsche Lied denken können, und darum dankte der Redner zum Schluß in besonderer Weise dem um die Pflege des Liedes auch während des Krieges unermüdet besorgten Rektor Beutel und seiner treuen Sängerschule für ihre Darbietungen. Die Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers aber trug auch in unserer Stadt den Charakter einer eindringlichen Kundgebung für den Führer des deutschen Volkes in diesem fürchterlichen Ringen um seine Zukunft.

Amliche Bekanntmachungen.

Erhöhung des Ertrags der Delsaatenernte.

Zur Erhöhung des Ertrages der Delsaatenernte stellt der Kriegsausschuß für Dese und Fette, Berlin, denjenigen Landwirten, welche zum mindesten 1 Hektar Naps oder Rübsen angebaut haben, für jeden angebauten Hektar 100 Kilogr. schwefelsauren Ammoniak zur Düngung bei sofortiger Anmeldung zur Verfügung. — Der Nachweis für die Anbaufläche muß durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers geführt werden.

Antragsformulare und Lieferungsbedingungen sind durch den zuständigen Kommissionär des Kriegsausschusses, die Firma Hermann Nathan, Heilbronn, erhältlich.

Calw, 27. Jan. 1917. R. Oberamt: Binder.

Umtausch von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

(Reichsanzeiger Nr. 14 vom 17. Januar 1917.)

Der Umtausch einer dem Verbraucher bereits zu Eigentum oder zur Benutzung überlassenen Web-, Wirk-, Strick- oder Schuhware kann infolge der Vorschriften des § 11 Abs. 1 Satz 1 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916/23. Dezember 1916 (Staatsanzeiger Nr. 403 von 1916) über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren nur gegen einen auf den neu zu überlassenden Gegenstand lautenden Bezugsschein erfolgen.

Hierzu wird auf Grund von § 11 Abs. 1 Satz 3 der genannten Bundesratsverordnung die nachstehende Ausnahme zugelassen:

Die gegen einen Bezugsschein dem Verbraucher zu Eigentum oder zur Benutzung überlassenen Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren können ohne einen neuen Bezugsschein gegen solche Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren umgetauscht werden, deren Ueberlassung gegen den bereits abgegebenen Bezugsschein zulässig gewesen wäre.

Der Umtausch darf jedoch nur einmal und nur innerhalb einer Woche nach dem Tage der Uebergabe des umzutauschenden Gegenstandes an den Verbraucher erfolgen. Die Umtauschfrist beginnt jedoch frühestens mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Reichsanzeiger zu laufen.

Berlin, den 16. Januar 1917.

Reichsbekleidungsstelle: Geheimer Rat Dr. Beutler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende Bekanntmachung, welche im Staatsanzeiger Nr. 19 abgedruckt ist, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Calw, 27. Jan. 1917. R. Oberamt: Binder.

Ralsfleisch: 1 M 64 3 für 1 Pfund, bestes Ochsenfleisch: 1 M 80 3 für 1 Pfund, Knochen jeder Art: 40 3 für 1 Pfund.

Preise der Wurstwaren. Der Preis für Wurstwaren darf nicht übersteigen bei:

Blut- und Leberwurst, schwarze Wurst und Griebenwurst, 1 Stück zu 100 Gramm 0,15 M, Schwartenmaggen und Prehwurst, 1 Pfund 1,40 M, frische und geräucherte Bratwurst, 1 Stück zu 70 Gramm 0,20 M, Saitenwurst, 1 Paar zu 70 Gramm 0,20 M, rote Wurst, 1 Stück zu 80 Gramm 0,20 M, Schuppenwurst, 1 Stück zu 100 Gramm 0,30 M, frische Schinkenwurst, 1 Pfund 1,80 M, geräucherte Schinkenwurst, 1 Pfund 2,50 M, Landjäger oder Weichschinken, 1 Paar zu 60-80 Gramm, 0,40 M.

Butter: 3. Wert einer Marke: 100 Gramm, somit Monatsration 300 Gramm pro Kopf.

Preise: Handelsware I: 2 M für 1 Pfund, Handelsware II: 1 M 80 3 für 1 Pfund (Zentrifugenbutter), Bauern- bzw. Landbutter 1 M 65 3 für 1 Pfund.

Die Gebühr der bisherigen Vermittlerinnen beträgt 5 3 für 1 Pfund, bei Verpackung der Butter zum Bahn- und Postversand 6 3 für 1 Pfund.

Zucker: 3. monatliche Ration 700 Gramm.

Preis: für 1 Pfund Zucker jeder Art 32 3, für 900 Gramm 58 3.

Milch. Vollmilchberechtigte sind: a) Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre, b) stillende Frauen, c) schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung, d) Kranke auf Grund amtlich vorgeschriebener Bescheinigung.

Stallhöchstpreis 20 3 für 1 Liter, Verbrauchershöchstpreis 26 3 für 1 Liter.

Eier: Einkaufspreis des Unterkäufers 18 3 für das Stück, Verbrauchershöchstpreis durch den Unterkäufer in den Landgemeinden 19 3 für das Stück, Verbrauchershöchstpreis des Bezirkerhändlers 20 3 für 1 Stück.

Bei Ablieferung von 100 Stück wird dem Landwirt eine Prämie von 3 M gewährt.

Süßholz: Monatlich 1/4 Gramm, ausgenommen alleinstehende Männer.

Preis: Packung H 25 3, Packung G 1 M 80 3.

Graupen (Nollgerste): für 1 Pfund 30 3.

Grise: für 1 Pfund 28 3.

Saferlösen: für 1 Pfund 44 3.

Teigwaren: Auszugsware 72 3 für 1 Pfund, Wasserware, gewöhnl.: 51 3 für 1 Pfund.

Kartoffelpreise: Versorgungsberechtigte: wöchentl. pro Kopf 4 Pfd. Kart., Kartoffelerzeuger: vom 1. Jan. bis 28. Febr. 1917 täglich 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. März bis 20. Juli täglich 1 1/2 Pfund Kartoffeln, Schwerarbeiterzulage täglich bis zu 1 1/2 Pfund Kartoffeln.

so namentlich Rußland gegenüber, und gerade bezüglich Englands hat er sich die größte Mühe gegeben, eine Annäherung der beiden Völker zu bringen. Aber England wollte eben keine Verständigung, weil es keine nebengeordneten Staaten, sondern nur untergeordnete um sich vertragen kann. Und wir erinnern uns noch wohl an die Versuche, die der Kaiser gemacht, in ein erträgliches Verhältnis zu Frankreich zu kommen. Alles umsonst. Man konnte ein einiges deutsches Volk nicht brauchen und deshalb war alles deutsche Entgegenkommen von vornherein zur Ergebnislosigkeit verurteilt. Der Redner zählte auch die Beweise der deutschen Friedensliebe auf. Wenn Deutschland dieser taubstumme Staat gewesen wäre, wie ihn unsere Feinde zur Verschleierung ihrer eigenen Eroberungspolitik zu brandmarken versuchten, so hätte es den russisch-japanischen Krieg, den Burenkrieg und die Marokkokrises nicht vorübergehen lassen, ohne für sich Nutzen daraus zu schlagen. Und wieder sei es der deutsche Kaiser gewesen, der zuerst die Friedenshand geboten habe, um dem schrecklichen und für unsere Feinde nutzlosen Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Unsere Feinde haben abgelehnt, weil sie ihren Vernichtungswillen noch nicht aufgegeben haben. Wir danken unsern Feinden, daß sie in der Note an Präsident Wilson sich so unverhohlen über ihre Eroberungsziele ausgesprochen haben. Wissen wir doch nun, was uns bevorstehen würde, wenn sie siegen sollten. In einbringlicher Lebendigkeit schilderte der Redner die bekannnten feindlichen Kriegsziele, und kennzeichnete namentlich auch Englands Absicht, die deutsche Volkswirtschaft zu vernichten im Falle eines Sieges. Trifft es doch jetzt schon alle Maßnahmen, um nach dem Krieg, falls er für England nicht gewonnen sein sollte, die ganze Welt in einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland zusammen zu bringen, nicht auszudenken aber wäre es, welche Bedingungen uns das perfide Albion stellen würde, wenn es obliegen würde. Aber um das zu verhindern, steht das ganze deutsche Volk hinter seinem Kaiser wie ein Mann, unser herrliches Heer wird auch in dem entscheidenden Kampf nicht versagen, und unsere Flotte, des Kaisers eigene Schöpfung, die er in Voraussicht ihres Wertes für die Zukunft des deutschen Volkes besonders gepflegt hat, sie hat dem „meerbeherrschenden“ Albion schon gezeigt, daß sein Anspruch auf unbeschränkte Herrschaft zur See auf sehr schwachen Füßen steht, und sie wird ihm erst noch zeigen, daß sie ebenso wie unser Landheer imstande ist, dem zahlenmäßig überlegenen Gegner die Spitze zu bieten. So charakterisierte der Redner die Kriegslage in scharfen Strichen, und durch die Kennzeichnung der geschichtlichen Ereignisse bis zum heutigen Tag gab er auch zugleich ein Bild von dem Charakter unseres Kaisers und seiner Pflichttreue gegenüber seinem Volk. Und als er dann zum Schluß seiner Rede das Kaiserhoch ausbrachte, da durchbrauste ein gewaltiger Widerhall von Seiten der Teilnehmer den Festsaal.

Die vereinigten Gesangsvereine unter der Leitung von Rektor Beutel umrahmten den Festabend durch 3 prächtige vaterländische Chöre, die mit gewohnter Frische vorgetragen wurden, wenn auch infolge der Einberufungen das Häuflein der Sänger immer mehr zusammenschrumpft. Aber mit Recht hob Herr Stefan Jeller hervor, daß wir uns doch kein vaterländisches Fest und keine vaterländische Stimmung ohne das herrliche deutsche Lied denken können, und darum dankte der Redner zum Schluß in besonderer Weise dem um die Pflege des Liedes auch während des Krieges unermüdet besorgten Rektor Beutel und seiner treuen Sängerschule für ihre Darbietungen. Die Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers aber trug auch in unserer Stadt den Charakter einer eindringlichen Kundgebung für den Führer des deutschen Volkes in diesem fürchterlichen Ringen um seine Zukunft.

Im Kleinhandel der Str.: frei nächste Bahnstation: Gaus

Im Verkauf im fundm. unt. 20 Pfd. das Pfd.

vom 1. Oktober 16 bis 15. Febr. 17	4 Mt	4,90 Mt	5,10 Mt	5,30 Mt	6 Pfg.
vom 16. Februar bis 5. August 17	5 Mt	5,90 Mt	6,10 Mt	6,30 Mt	7 Pfg.

Rodenlostraben: Die doppelten von den Kartoffeln jeweils zugelassenen Mengen:

Erzeugerpreis: 2 M 70 3 für 1 Zentner, Kleinhandelspreise: beim zentnerweisen Verkauf 3 M 50 3 für 1 Zentner, beim pfundweisen Verkauf 4 3 für 1 Pfd

Rüfpreise: Für den Verkauf von Käse sind folgende Preise festgesetzt:

Erzeugerpreis für 60 Mt. Gaus für 100 Mt. Gegenwärtig	Großhandelspreis für 60 Mt. Gaus	Kleinverkaufspreis für 0,5 Mt. Gaus
I. Hartkäse.		
1. Rundkäse nach Schweizer Art (Emmentaler) mit einem Fettgehalt von weniger als 30 v. H., aber von wenigstens 25 v. H. der Trockenmasse	93 100	110
2. Tischkäse mit einem Fettgehalt von wenigstens 25 v. H. der Trockenmasse	87 95	101
II. Weichkäse.		
1. Weichkäse nach Camembertart mit einem Fettgehalt von wenigstens 10 v. H. der Trockenmasse	— 80	86
		B. Abgabe in ganzen Käsen 61 b Abn. de la angbr. Käse
2. Weichkäse nach Limburger Art bei einem Fettgehalt von wenigstens 10 v. H. der Trockenmasse	46 55	64
		0,80
		0,90 (ein Stk.) 60 g 11 Stk. ein Stk. zu 20 g 22 Stk.)
III. Quark u. Quarkkäse.		
Speisequark mit einem Wassergehalt von höchstens 75 v. H.	— 45	48
IV. Rohrzieger- und Kräuterläse.		
1. Weicher Kräuterläse	— 70	76
2. Harter Kräuterläse	— 90	97
Sonstige Preise.		
1. Zentner Roggen 11 M 50 3, 1 Zentner Weizen 13 M 50 3, 1 Zentner Dinkel 9 M 45 3, 1 Zentner Hafer 14 M — 3 bis 31. Januar, 12 M 50 3 vom 1. Februar ab, 1 Zentner Gerste 14 M — 3; vom 1. Dez. 1916 ab 12 M 50 3.		ab 15. Dez. für den Rest der Ernte 1916.
1 Zentner Braugerste 16 M — 3, 1 Zentner Auspüngerste 10 M — 3, 1 Zentner Futtergerste 12 M 50 3, 1 Zentner Kleehen 4 M 50 3, 1 Zentner Weizenheu 4 M — 3, v. 1. Januar—31. März 1917 Erhöhung um 7 1/2 M für die Tonne v. 1. April—31. August 1917 Erhöhung um 15 1/2 M für die Tonne		für den Rest der alten Ernte bei Zwangsabnahme je 10 M weniger die Tonne
1 Zentner Flegelbrushtroh 2 M 50 3, 1 Zentner gepreßtes Maschinenbrushtroh 2 M 35 3, 1 Zentner ungepreßtes Maschinenbrushtroh 2 M — 3.		voraussichtl. für das ganze Erntejahr.

Un unsere Landfrauen!

In diesen Tagen wird landbau landab ein Blatt verbreitet, von den Kanzeln verlesen, in den Schulen verteilt, das in ersten warmen Worten die deutsche Landfrau aufruft zum Mitkämpfen im Aus Hungerungskrieg. Wohl jede Bauernfrau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird sich diesen dringenden Bitten, welche der Präsident des Kriegsernährungsamts an sie richtet, nicht verschließen. Hat ja doch ein großer Teil dieser Frauen in schwerer, aufopfernder Arbeit schon Großes geleistet im Kriege. Auch wenn es galt, von ihrem Ueberfluß etwas für Lazarette zu spenden, so konnte man sich auf sie verlassen; immer wieder sind aus Bauernhäusern Liebesgaben ins Feld geschickt worden, und zwar nicht bloß an die eigenen Angehörigen. So wird auch dieser Aufruf nicht leer verhallen — denn „was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“, und die Bauernfrau, die gerne und reichlich geschenkt hat, wird auch gerne und reichlich, je nach ihren Verhältnissen, verkaufen. Welcher Weg soll nun eingeschlagen werden, um diese Sache in Fluß zu bringen? Wir denken uns die Ausführung ganz einfach so: Tüchtige, oeständige Bauernfrauen stehen zusammen, besprechen sich untereinander und mit ihren Nachbarn, Freunden und Verwandten. Es muß nicht alles durchs Rathaus, Schulhaus oder Pfarrhaus gemacht werden, wir haben so viele praktische Landfrauen, die selbständig etwas derartiges in die Hand nehmen können; sollten sie aber doch noch weiteren Rat und Hilfe brauchen, so werden ihnen gewiß Schullehrer, Lehrer und Pfarrer oder deren Frauen gerne an die Hand gehen. Ist nun die Willigkeit, alles Entschlossene herzugeben, da, so werden die hoffentlich ebenso tüchtigen Töchter dieser Mütter sich gerne freiwillig in diesen Dienst fürs Vaterland einstellen lassen. Jede Woche, Freitags, fahren 3-4 Mädchen mit einem Handwagen durchs Dorf, klopfen überall, wo vermutlich etwas zu holen ist, an, eine derselben

führt Buch, weil nicht gleich bei Empfang der Waren bezahlt wird. Ist die Sammlung beendet, wird der Wagen gut verwahrt in eine Scheune gestellt und am andern Morgen fahren die jungen Mädchen frohgemut der Stadt zu, wo sie auf dem Wochenmarkt hochwillkommen ihre Waren absetzen und dann, heimgekehrt die Lieferanten auszahlen. Selbstverständlich können die Ortsansässigen, soweit sie Bedarf haben, vorher einkaufen. Da es augenblicklich an Gemüse in der Stadt noch nicht so sehr fehlt, könnte es sich zunächst um Milch, Luftefästle (dieser sehr erwünscht!), Habermehl, vielleicht auch kleinere Mengen Kartoffeln u. s. w. handeln. Der Weg ist geeicht! Wer fängt an? B.

Der Flachsbau und der landwirtschaftliche Bezirksverein.

Die ersten Aufgaben des 1839 gegründeten landwirtschaftlichen Bezirksvereins Calw waren die Verbesserung der Viehzucht und des Flachsbaus. Mit letzterem beschäftigte sich bereits die Gründungsversammlung. In der 2. Versammlung wurden Preise verteilt. Den 1. Preis erhielt Daniel Kugeler, Oberriedt. 1841 wurde die Verteilung anlässlich des Calwer Nikolaimarktes festgesetzt, dabei wurde erstmals in Wasser gerösteter Flachs vorgeführt, nachdem

Gemeinderat Burkhardt von Nötenbach im Jahre 1840 die erste Grube zur Wasserfärbung anlegte. Der 1. Preis, den Burkhardt erhielt, betrug 12 fl. Die Flachsspinnerei Urach urteilte über den von Javelstein eingeschickten Flachs, derselbe komme dem besten belgischen Flachs gleich. 1842 wurde Gemeinderat Burkhardt von Nötenbach aufgefordert, weitere Versuche mit in Wasser geröstetem Flachs zu machen und das Produkt der Hauptversammlung vorzulegen. Die Prämien für Wasserflachs sollen erhöht, die für Tausflachs herabgesetzt werden. Schließlich (1845) wurden nur noch Prämien für Wasserflachs, zusammen 65 fl. ausgesetzt, wozu die Amtsversammlung 34 fl. beisteuerte. Der 1. Preis betrug 16 fl. Es mußten mindestens 20 Pfund Flachs auf den Markt gebracht werden, der Flachs sollte bis zum Verspinnen zugerichtet, durchaus rein gekehrt, nicht eingelegt, von gleicher Farbe, weder dunkelgrau noch rot sein und mußte den zur Ausspinnung von 10 Schnellern erforderlichen Feinheitsgrad besitzen. Die Wasserfärbung scheint aber wieder in Abgang gekommen zu sein; für die ausgesetzten Preise fanden sich 1846 keine Bewerber, denn die Herstellung der Wasserfärbegruben war zu kostspielig, es hätten deshalb ganze Gemeinden zusammenstehen müssen. Die ausgesetzten Preise sollen zur Herstellung einer Grube verwendet werden. Eine solche wurde dann mit Hilfe der 65 fl.

von Schultheiß Dittus in Sonnenhardt angelegt. 1851 ließ der Verein Rigaer Leinwäner kommen (von Hohenheim). Auf das Köfien im Wasser wurde nimmer gedrungen, da man für den im Tau gerösteten ebensoviele bekomme. 1855 regten die landwirtschaftlichen Vereine Reuenbürg und Nagold eine gemeinsame Preisverteilung für Flachs an. 1858 wurden die Preise auf dem Flachsmarkt von Liebenzell (bestritten je hälftig von Stadt und Staat) aufgehoben. Der Flachsbau ging stetig zurück. Deshalb wurde 1863 eine ausgebehntere Kultur des Flachs dringend empfohlen und wieder Preise eingeführt (von der Zentralstelle und dem Verein für diejenigen, die rohen Flachs nach Freudenstadt in eine dortige Fabrik lieferten). Schon 1864 melbet sich aber niemand mehr, da mindestens 10 Zentner abgeliefert werden sollten und den Landwirten der Preis von 3 fl. als ungenügend erschien und die Beförderung nach Freudenstadt zu umständlich war. 1866 werden die ausgesetzten 50 fl. zu Preisen für den Futterbau (Kunstgraswiesen nach Horlacher) verwendet. 1874 wird von einer Gutsverwaltung in Krain, die Winterlein empfohlen hat, Samen bezogen. Von da an geschah nichts mehr für den Flachsbau, die Baumwolle hatte die Leinwand besetzt.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Kohlraden- u. Kartoffel-Verkauf

am Donnerstag, den 1. Februar 1917, nachmittags 2-4 Uhr, auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8.

Dieselben können sofort im Keller des Bäckers Egner in der Vorstadt beim „Ochsen“ gekauft werden.

Nach der neuen Verbrauchsregelung des R. Oberamts vom 26. Januar 1917 — Calw, Tagbl. 22 — muß künftig mit den Kartoffeln die doppelte Menge Kohlraden verabfolgt werden. Außerdem ist die

Wohnenkopfmenge auf 4 Pfund Kartoffeln herabgesetzt

worden und ich mache die Verbraucher ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie mit ihren Vorräten dementsprechend länger zu reichen haben. Um mit den Kartoffelvorräten auszureichen, ist es unbedingt nötig, daß alle Verbraucher ihre Vorräte mit Kohlraden stecken und namentlich auch die Kohlraden, welche sich nicht solange halten, wie Kartoffeln, jetzt verwenden, sonst ist zu befürchten, daß im Frühjahr die Kartoffeln ausgebraucht, die Kohlraden ungenießbar und für beide kein Ersatz zu beschaffen ist.

Calw, den 29. Januar 1917.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Monakam.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag, den 5. Februar 1917, nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Rathaus die

Gemeindejagd in 299 Hektar Feld und Waldfläche auf weitere 6 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.

Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein Calw.

Bei genügender Beteiligung veranstalten wir

einen Kurs für Buchführung

mit besonderer buchtechnischer Behandlung des für die Umsatzsteuer vorgesehenen Zahlungs- und Lieferungskampels. Unterzeichnete nimmt Anmeldungen auch von Nichtmitgliedern entgegen und ist zu weiterer Auskunft gern bereit.

Der stellvertretende Vorstand: H. C. Eilig.

X. Landwirtschaftlicher Gauverband.

Großer Fohlenverkauf

Am nächst-Donnerstag, 1. Februar, morgens 10 Uhr werden

34 belgische Wallachfohlen
aus Holland

auf dem Stadttacker in Nagold

an die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Bezirksvereine Calw, Freudenstadt, Nagold und Reuenbürg verkauft.

Der Gauauschuß.

Singstunde

nächsten Donnerstag
abends 8 Uhr im
Fab. Hof. Volkshl.
erscheinen. B.

Halbhund

gelbbraun, mit weißer Brust,

verlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung im „Röble“ in Ottenbronn.

Ordentl. Jungen

nimmt in die Lehre

Ghr. Stanger, Sattler- und Tapez., Pforsheim, Theaterstr. 5
Näheres zu erfragen in der
Buchhandlung Dipp, Calw.

Einen Jungen

nimmt in die Lehre

Stralke, Schneidermeister,
Altengröbtt.

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern wird auf
1. April zu mieten gesucht.
Offerten an die Geschäftsst. ds. Bl.

Einwohner.

Eine 39 Wochen trüchtige fehlerfreie gut gewöhnliche

Schaffaub
sowie zwei starke

Läufer-Schweine

steht dem Verkauf aus
Karl Vinkenheil, Bauer.

Altbulach.

Sehe einen schönen, starken

Schaffstier
sowie zwei schöne,

jährige

Einstellrinder

dem Verkauf aus
Johannes Meutter.

Altbulach.

Ein Paar stärkere, wüchsig gewöhnliche

Stiere

steht dem Verkauf aus
Fr. Gaiser.

Nachruf.

Am 10. Januar ist der

Musketier Otto Dürr,

geb. 3. Oktober 1895 zu Gedingen
O. A. Calw, Angehöriger der 1. Komp.
Infanterie-Regiment Nr. 125,

seiner am 10. Januar in vorderster Linie erlittenen schweren Verwundung erlegen.

Die Kompagnie betrauert in dem Dahingeschiedenen einen äußerst tapferen Soldaten, der in treuester Pflichterfüllung für das angegriffene Vaterland sein Leben hingab.

Ein hochgeschätzter Kamerad ist mit ihm von uns geschieden.

Sein Andenken wird von der Kompagnie stets in hohen Ehren gehalten werden.

Im Namen der Kompagnie
Proj. Komp.-Feldwebel.

Erntmühl, den 29. Januar 1917.

Dankfagung.

Wir danken herzlich für alle unserer lieben heimgegangenen Mutter

Frau

Wilhelmine Mutschler

Witwe,

bewiesene Liebe und Teilnahme, auch an der Trauerfeier in Erntmühl, für den schönen Blumenschmuck, sowie dem Herrn Stadtpfarrer Sandberger für die erhebenden Worte, Herrn Hauptlehrer Haug und den Schülern für den schönen Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2 Schreibmaschinen

für Büro, Fabrikat Underwood
od. ähnlich, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.

Angebote unter „S. 22“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf
der Geschäftsstelle ds. Blattes
das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

Runder

Dauerbrand-Ofen

mit ungefähr 10 Meter
Rohr ist zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst. ds. B.

Kredit bis 3000.— Mark
erh. jedes neuaußen. Mitglied d. d. Fränkische Darlehenskasse in
Nürnberg. Bedingungen kostenlos.